

Junge und alte erstaunten ob des prächtigen Drachens,
Viele schaueten nach, bis daß sie kamen ans Stadtthor;
Giengen durch's dunkle Gewölb des Thors mit schallenden
Schritten,

Ueber die Brücken sodann und kamen endlich ins Freie.
Als sie nun weit vor die letzten Werke der Festung,
Sammt den Ballisaden waren gekommen, so streckte
Rechts und links sich die Wiese, mitten aber dazwischen
Zog sich die Straße hindurch, die nach dem Gebürge sich wendet,
Welche von Frankreich trennt das weite schollige Elsaß.

Diese Straße zieht wer von deutschsprechenden Menschen,
Nach Paris sich wendet, zu lernen feinere Sitten,
Aber entgegen kommt ihm mancher Campanische Ochse,
Falsch und herrlich gestalrt, auch Lotharingisches Fuhrwerk,
Welches mit Kohlen versieht und Salz und Getreide das Elsaß.
Und nun sagte Gustel zu Frits dem ältesten Bruder:

Frits, auf welcher der Wiesen stellen wir unsern Drachen?
Ihm antwortete Frits, der kundige Steller des Drachens:
Siehe es kömmt der Wind uns rechts von Osten entgegen,
Darum gehen wir rechts da ist die Wiese weit ebner.

Lange können wir hier nun laufen, ehe sie aufhört.

Giengen wir links auch weit voran, so kämen wir endlich
Auf die Straße zurück, und wäre der Drachen im besten
Flug, so käm' in die Quere ein Ochse oder ein Wagen.

Also giengen sie rechts die Galgenschanze vorbei und
Blieben dann stille stehn, Frits nahm nun Gustel den Drachen,
Von der Schulter herab und sagte zu Franzen die Worte:
Franz häng' an den Schwanz und gieb dem Gustel die Schnüre.
Gustel du machst sie an und gehest bis ich dir rufe.

Ihm gehorchten willig die beiden wackeren Brüder.

Franz befestigte erst den Schwanz am untern Ende.

Rollte ihn auf, er hatte achtzehn Schuh in der Länge.

Hundert und achtzig Karten waren am Schwanz gereiht,

Je auf einen Schuh zehn Karten, die Quaste am Ende

War von gelbem Papier mit Messern künstlich gefräuselt.